

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schlesische Volkslieder mit Melodien

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Leipzig, 1842

34. Die Mordeltern

[urn:nbn:de:bsz:31-140683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140683)

34.

Die Mordeltern.

I.
Mäßig. Huffines und Krummendorf.

Es hatt' ein Gast = wirth ei = nen Sohn, er wollt' ihn et = was
ler = nen lon, das Schlosserhandwerk e = ben, das Schlosserhandwerk e = ben.

II.
Mäßig. Wettshüh.

Es hatt' ein Gast = wirth ei = nen Sohn, er wollt' ihn et = was
lernen lon, das Schlosserhandwerk e = ben, das Schlosserhandwerk e = ben.

III.
Mäßig. Aus dem Gubrauer Kreise.

Es hatt' ein Gastwirth ei = nen Sohn, er wollt' ihn et = was lernen lon, das
Schlo = ser = handwerk e = ben. Und als er aus = ge = ler = net hatt', be =
gab er sich auf die Wanderschaft und thät sich was ver = su = chen.

1.
Es hatt' ein Gastwirth einen Sohn,
Er wollt' ihn etwas lernen lon,
Das Schlosserhandwerk eben. :|

2.
Und als er ausgelernet hatt',
Begab er sich auf die Wanderschaft
Und thät sich was versuchen. :|

3.
Und als nun sechzehn Jahr' um war'n,
Der Geselle wieder nach Hause kam,
Sein' Eltern zu besuchen. :|

4.
Stellt' er sich als ein Fremder hier,
Bat höflich um ein Nachtquartier,
Gab sich nicht zu erkennen. :|

5.
„Ach Gastwirth, liebster Gastwirth mein,
Gabt ihr denn nicht ein Kämmerlein,
Wo ich allein könnt' schlafen.“ :|

6.
„Ach ja, ich hab' ein Kämmerlein,
Und auch für ihn ein Bett' allein,
Wo er darin kann schlafen. :|

7.
„Ach Gastwirth, liebster Gastwirth mein,
Schreibt an die Zeche groß und klein!
Morgen will ich Alles bezahlen.“ :|

8.
„Ach Gastwirth, liebster Gastwirth mein,
Gebt ihr mir auf mein Ränzlein
Und thut mir's wol verwahren!“ :|

1) 2. Er ließ ihn etwas lernen schon, — 3. Ein Schlosser sollt' er werden.

9. „Darin hab' ich ein schön Stück Geld,
Das ich erspart hab' in der Welt
In meinen jungen Jahren;“ :|
10. „Darin hab' ich Wäsche und ein Buch
Und was man sonst noch haben muß,
Thut mir es wohl verwahren!“ :|
11. Die Tochter nahm ein Licht zur Hand
Und leuchtet ihm ganz unbekannt,
Thät ihn zu Bette führen. :|
12. „Ach Mädchen, liebstes Mädchen mein,
Habt ihr denn gar kein Bruderlein,
Daß ihr müßt Alles verrichten?“ :|
13. „Ach ja, ich hab' ihr' zwei gehabt,
Der eine liegt im kühlen Grab,
Starb erst vor vierzehn Tagen.“ :|
14. „Der ander ist schon länger fort,
Schon sechzehn Jahr' hab'n wir kein Wort
Nicht können von ihm erfahren.“ :|
15. „Ach Mädchen, liebes Mädchen mein,
Ich bin dein einziges Bruderlein,
Das hier vor dir thut stehen.“ :|
16. „Schau mir nur traulich ins Gesicht,
Schweig still und sag's den Eltern nicht!
Sonst muß ich wieder aufstehen.“ :|
17. Die Schwester folgte seinem Rath,
Sie hat's den Eltern nicht gesagt,
Und thät zu Bette gehen. :|
18. Und als es kam um Mitternacht,
Die Eltern aus dem Schlaf erwacht'n,
Thäten sich das Geld besehen. :|
19. Das Geld macht' ihnen ein'n frischen Muth:
Das könnte werden unser Gut,
Wenn wir ihn thäten erschlagen. :|
20. Der Teufel ließ ihnen keine Ruh',
Sie gingen auf die Kammer zu,
Und thäten ihn erschlagen. :|
21. Und als der erste Schlag gethan,
Der Geselle fing zu schreien an:
„Jesus, Maria, Joseph!“ :|
22. „Soll ich in meines Vaters Haus
Mein junges Leben hauchen aus
Und meinen Geist aufgeben.“ :|
23. „Herzliebster Gott am Kreuzestamm,
Nimm dich meiner armen Seele an,
Thu mir meine Sünde verzeihen!“ :|
24. Die Schwester hörte das Geschrei,
Sie eilt zur Hülfe schnell herbei,
Den Bruder zu erretten. :|
25. „Verflucht seid ihr, ihr Eltern mein,
Daß ihr erschlagt mein Bruderlein!
Euer Kind ist er gewesen.“ :|
26. Der Vater hat sich am Baum erhängt,
Die Mutter sich im Brunnen ertränkt,
Die Tochter starb vor Leide. :|

16) 1. Er gab ihr gleich ein schön Goldstück: — 4. Was gab er ihr in ihre Hand? —
5. Ein Goldstück und ein grünes Band: — 6. Den Eltern sollte sie nichts sagen.

Aus verschiedenen Gegenden. Unvollständig und hin und wieder verdorben bei Graf NS.
2, 30—32., 3. B. Str. 8.

Die Tochter nahm ein Licht zur Hand,
Sie gab's dem Fremden als Unterpfaud.
Besser, aber auch unvollständig, bei Meinert 207—209. In einer Aufzeichnung schließt das
Ganze:

Hier sieht man, was der Geiz anrichtet,
Bei dieser traurigen Geschicht'
Die wir anjetzt vernommen.

Diese Geschichte hat sich gewiß zu verschiedenen Zeiten und in mehreren Gegenden begeben,
ist aber wol in unserer Nähe zu suchen.

Joh. Jac. Vogel, Leipzigerisches Geschicht=Buch oder Annales S. 367. berichtet:

„Anno 1618. Dieses Jahr hat sich in Leipzig eine erschreckliche Mordgeschichte zugetragen, welche zwar in denen Leipzigerischen Annalibus mit Stillschweigen übergangen, vom sel. Dannhauero aber im andern Theil seiner Catechismus=Milch auf dem 135. Blatt auf diese Art erzählt wird:

Im Jahr 1618. nächsthin begab sich eine traurige Geschichte zu Leipzig mit einem Soldaten, so 23 Jahr nicht daheim, sondern im Kriege gewesen; der sellete sich nach verlossener Zeit bei seinen Eltern, so in gedachter Stadt Wirthschaft getrieben, kehret als ein Gast unbekannter Weise ein, gehet zuvor zu seiner Schwester, so an einem andern Orte gewohnet, bei welcher er zuvor gewesen, ihr alles offenbaret, und sie zu solchem Ende ins Vaters Haus geladen, auch gegenwärtig sich zu erkennen gegeben. Darauf übergiebt er sein Paquet und Geld, so 300 Thaler gewesen, dem Vater als Wirth in Verwahrung mit Vermeldung, daß er sich des andern Tages allererst recht lustig mit ihnen machen wollte. Unterdeß hat der Teufel sein Spiel, verblendet die Eltern mit dem Gelde, daß sie den Sohn des Nachts im Bette ermorden; da sie aber den folgenden Tag von der Tochter verstanden, wer er gewesen, geriethen sie in solche Bekümmerniß und Verzweiflung, daß der Vater sich erhängete, die Mutter sich ersäct, die Tochter in einen Brunnen sprang und sich ersäufte. Diese Geschichte ist auch in Gottfrieds Chronico fast am Ende und Ottens Krankentrost, in einer Predigt am XV. Sonntage nach Trinitatis erzählt zu finden. Unter andern geschriebenen Leipzigerischen Geschichten befinde ich diese traurige Begebenheit mit diesen Umständen erzählt: daß Anno 1618. der Gastwirth in der Hällischen Gasse zum güldenen Siebe seinen Sohn, der aus der Fremde kommen, sich aber seinem Vater des ersten Tages nicht zu erkennen geben wollen, in der Nacht, durch Verleitung des Geldgeizes ermordet, und als er den Ranzen visitirte, hatte er den Geburtsbrief und Zeugniß, den er seinem Sohne mit auf die Reise gegeben, gefunden, und als er von seiner Tochter verständiget worden, daß es sein Sohn gewesen, hätte er sich erhängt.“

35.

Die Mordeltern.

I.

Mäßig.

Aus Groß=Saul.



Es war'n ein=mal zwei Bauers=söhn', die wollten mit ein=ander gehn wol
ins Sol=da=ten=le=ben, wol ins Sol=da=ten=le=ben.

II.

Mäßig.

Strien bei Winzig.



Es war'n ein=mal zwei Bauers=söhn', die wollten mit ein=an=der gehn wol
ins Sol=da=ten=le=ben, wol ins Sol=da=ten=le=ben.

1.

Es war'n einmal zwei Bauers=söhn',
Die wollten mit einander gehn
Wol ins Soldatenleben. :|

2.

Und als sie kamen wieder heim,
Ein Wirthshaus stand im Wald allein,
Frau Wirthin stand in der Thüre. :|